

Frohsinn im Fasching bedeutet harte Arbeit

Die Gilchinger Formation „take it easy“ hat 250 Stücke im Repertoire und weiß, was das Publikum am liebsten hört / Ein bisschen Abba zum Abschied

Von Manuela Warkocz
Gilching ■ Es ist Fasching, und der Frohsinn an diesem Abend im Löwenbräukeller ist straff organisiert. Das 42. Münchner Gardetreffen fordert seinen Tribut von 800 Narren aus Stadt und Umland. Die Prinzessin vom Moosacher Faschingsclub, Ihre Lieblichkeit der Würmesia und der Präsident der „Crachia Hausham“ begrüßen mit einstudiertem Charme das Volk, Gardemädchen springen in den Spagat oder auf die zitternden Schultern ihrer Nachbarin, während ein launiger Hofstaat das Publikum zum Mitklatschen animiert.

Gitarrist Elmar Arlt verfolgt das Spektakel ungerührt von der Bühne aus, nimmt einen Schluck Wasser aus der Volvic-Flasche, die er vor dem Verstärker geparkt hat. Schlagzeugkollege Martin Feda feixt: „Wir würden nicht zu so einem Gardetreffen gehen, wenn wir hier nicht einen eigenen Auftritt hätten.“ Die „Tanz- und Stimmungsband“ *take it easy* aus Gilching soll nämlich genau das tun, was sie mit ihrem Namen verspricht: Das Publikum dieses Schwarz-Weiß-Balls im Löwenbräukeller zum Tanzen und in Stimmung bringen. Ein durchaus anspruchsvoller Job.

Bürgermeister war Mitglied

„Que sera – ein langsamer Walzer zum Auftakt geht eigentlich immer, dann ein Tanzmedley, ein bisschen Discofox, Rumba, Cha-Cha-Cha.“ Gerhard Kotzur, musikalischer Chef und Keyboarder von *take it easy* taxiert die Herrschaften zwischen 20 und 70, die sich zur ersten Tanzrunde noch etwas steif aufs Parkett schieben. Der Musiker weiß, wie man eine Party in Schwung bringt. Seit zehn Jahren tourt die Gilchinger Band durchs Oberland, ist im Fasching gefragt, bei Hochzeiten, Stadelfesten, Firmenjubiläen. „Das Geschäft wird aber schwieriger“, verrät Termin-Koordinator Martin Feda, 32. Gerade im Fasching engagierten immer mehr Veranstalter schlicht einen DJ. Der sei preiswerter als vier Musiker samt Sängerin. Leben muss aber keiner in der Band von den Auftritten. Sie verdienen ihr Geld ganz bürgerlich, sind Fahrdirigenten bei den Gräfelinger Maltesern oder Einkäufer einer Autofirma. Einer, Manfred Walter, hat es sogar zum Gilchinger Bürgermeister gebracht. Bei der Band ist er mittlerweile ausgestiegen. Die anderen leben Musik als ihr Hobby aus, auch wenn *Abba* oder Marianne Rosenberg nicht immer ihr persönlicher Geschmack sind. Der 44-jährige Gitarrist Elmar etwa steht auf Heavy Metal, Blues, Flamenco. „Aber lieber erreiche ich ein größeres Publikum wie hier, als im Kellerlokal immer nur vor 20 Bekannten zu spielen.“

Spricht's und kramt die Noten von „Walking on sunshine“ hervor. In den kurzen Tanzzeiten zwischen dem Gardeprogramm muss die Band rasch ihre Knaller zünden. Sängerin Tina Wörle reckt die Arme, klatscht, fordert zum Mitsingen auf: „Walking on sunshine – wow, wow.“ Der Funke springt über. Die Leute drängen sich vor der Bühne, machen gut gelaunt mit. Wer partout nicht tanzen will, verzieht sich an die Bar.

Gut 250 Stücke hat die Stimmungsband im Repertoire, Oldies, Schlager, Rockklassiker bis zu aktueller Chartmusik. „Wenn die Leute was mitsingen können, dann tanzen sie auch“, sagt Mario Krämer, der 48-jährige Senior am Bass. Wiesnhits mit schlichten Texten wie „Die Hände zum Himmel“ funktionieren im Fasching ebenso gut. Verlass ist auch auf Jahrzehnte alte Kracher wie „Summer of '69“, „Satisfaction“, „YMCA“ oder „Skandal im Sperrbezirk“ der *Spider Murphy Gang*. Ein Auftritt zusammen mit der Kultband in Berg gehört bis heute zu den Highlights der Gilchinger. „Die haben's stimmungsmäßig echt drauf“, schwärmt Schlagzeuger Feda von den Kollegen.

Mario Krämer, der kleine extrovertierte Frontmann der Stimmungsgruppe, steigt jetzt mit dem Mikro runter von der Bühne, singt mitten zwischen den Tanzenden von der „puren Lust am Leben“, die kann ihm keiner nehmen. Er flirrt mit älteren Damen, bis die einen roten Kopf kriegen. Später sucht dann schon mal eine Kontakt zu ihm an der Bühnentreppe. Musiker als begehrtes Jagdwild? Die Jungs winken ab. Früher sei's mal wilder gewesen mit dem Anbandeln. Seit sie alle über 30 sind und in festen Händen halten sie sich zurück. Genauso wie mit Alkohol. Angebotene Schnapsrunden lehnen sie ab. „Null Promille beim Auftritt“ ist die Devise. Sonst lässt sich die sechs-, siebenstündige schweißtreibende Arbeit auf der Bühne gar nicht durchstehen.

Gage ist nicht der Rede wert

Auch wenn sie gerade nicht dran sind müssen die Musiker auf der Bühne bleiben. „Kann ja sein, dass wir einen Tusch spielen müssen“, so Gerhard. Es bleibt Zeit für ein bisschen persönlichen Austausch, einen Blick auf Martins Urlaubsfotos aus Kuba, Ideen für neue Lieder im Repertoire. Einmal die Woche trifft sich die Band zum Üben in einem Gilchinger Keller. Jetzt, im Fasching, langen die zehn Auftritte, um musikalisch am Ball zu bleiben. Ein Pfarrfest geht auch schon mal als „bezahlte Probe“ durch – weil die Gage kaum der Rede wert ist. Überhaupt, das Geld. Was sie mit ihren Auftritten verdienen, verschweigen die Fünf diskret. Doch allein, dass sie sich heute zwei Techniker

zum Auf- und Abbau leisten, spricht für eine gewisse finanzielle Potenz. Oder für's Zugeständnis ans Alter. Keiner will bei Auftritten bis 2 Uhr morgens noch stundenlang Kabel zusammenrollen und Verstärker schleppen.

Mitternacht. Sängerin Tina Wörle im nachtblauen engen Glitzerkleid schwingt jetzt das imaginäre Lasso über der blonden Mähne. Sie peitscht den Ballermann-Schlager von Cowboy und Indianer in den Saal. Vor allem Frauen jeden Alters lassen sich bereitwillig animieren zum Mitreiten und an den Marterpfahl binden „wie beim ersten Mal“. Männer gucken eher ein wenig betreten, bevor sie sich mitreißen lassen. „Und jetzt alle!“ Mit dem Roten Pferd setzt die Band noch eins drauf. Die Leute pfeifen, grölen. Mario will's wissen: „Hey, seid's gut drauf? Zicke zacke...“ – „Hoi hoi hoi“, antwortet das Partyvolk auf Kommando.

Die Nebelmaschine blubbert Schwaden auf die Tanzfläche, aber zurückhaltend. Schließlich hat die Band schon mal einen Feuerwehreinsatz mit dem Partynebel verursacht. Tina Wörle ist jetzt Marianne Rosenberg. Mit ihrer vielseitigen, professionell ausgebildeten Stimme bringt sie Coverlieder täuschend echt rüber. Seit sie 17 ist singt sie in Bands. Heute, mit 29, hat sie ihren Ehrgeiz einer eigenen Musikerkarriere begraben. Ihre Gigs schätzt die Lehrerin als nette Abwechslung. Was sie dabei verdient, investiert sie gern in ein neues schickes Abendkleid oder Highheels.

Nicht immer ist jedoch ein sexy Outfit gefragt. Je nach Motto des Veranstalters müssen die Musiker gerade im Fasching Mut zum gewagten Kostüm zeigen. Fußballertrikot, Hasenohren, Hippie-Klamotten, Mönchskutte – alles hat sich take it easy schon angetan.

Gegen 1.30 Uhr leert sich der Saal, nur noch ein paar besonders ausdauernde Paare schieben sich im Foxtrott über die Tanzfläche, nutzen den Platz für ausgreifende Schritte. Ein bisschen *Abba* zum Ausklang. „Thank you for the music“ intoniert die Band, während Bedienungen die Gläser mit Bierresten an den Tischen einsammeln. Wie immer gibt es ein paar Unermüdliche, die noch nicht heim wollen. „O.k, letzte Zugabe“, kündigt Keyboarder Gerhard mit immer noch erstaunlich viel Elan an. „Sweet home Alabama“ ist der Rausschmeißer in dieser Nacht, die Uhr zeigt zehn Minuten nach Zwei.

Zum Faschingsendspurt an diesem Wochenende will die Band das Stimmungsbarometer noch-



Stimmung ist, wenn mindestens die Hälfte der Faschingsgäste auf der Tanzfläche tobt. Harte Arbeit für die Gilchinger Tanz- und Stimmungsband *Take it easy*, die Faschingshochburgen wie den Münchner Löwenbräukeller aufmischt (oben). Was selbst die größten Tanzmuffel hochreißt, sind „Summer of '69“, „Satisfaction“ und „YMCA“. Oder wenn Sängerin Tina Wörle das imaginäre Lasso rausholt (li.). Bei dem Ballermann-Mitgröler reitet plötzlich auch braves Publikum in Abendkleid und Anzug als Cowboy und Indianer übers Parkett.

Fotos: manu



mal richtig hochjagen, beim Schneehasenball in Benningen und am Rosenmontag bei der Freiwilligen Feuerwehr Adelshofen.

SZ. 27. / 22. 2. 2009